## Null Franken ist ein kleines Budget

Kanton streicht der Denkmalpflege Beiträge an Renovationen und Sanierungen

Von Boris Gygax

Liestal. Der Baselbieter Denkmalpflege steht ein schwieriges Jahr bevor. Für den Denkmal- und Heimatschutz steht ihr kein Geld mehr zur Verfügung. Im Budget 2013 steht die blanke Null. Der Kanton streicht seit Jahren und im grossen Stil die Gelder dafür zusammen. 2011 betrug das Budget noch gut 400 000 Franken, 2012 noch etwas mehr als 300 000 Franken.

Mit diesen Beiträgen wurden Renovationen und Sanierungen von geschützten Kulturdenkmälern unterstützt. Damit ist nächstes Jahr Schluss: «Voraussichtlich gibt es keine Subventionen mehr von der Denkmalpflege. Damit fallen auch weitere Beiträge von Bund und Dritten weg. Auf die hätten die Eigentümer eigentlich Anspruch», sagt die Kantonale Denkmalpflegerin Brigitte Frei. Denn die Höhe einer Bundessubvention ist direkt abhängig von jener des Kantons. Zahlt der nichts, fliessen auch keine Bundesgelder. «Auch andere Geldgeber, insbesondere Stiftungen, machen ihre Zuschüsse von den Subventionen des Kantons und des Bundes abhängig. Dies gilt ihnen als Beweis, dass ein Projekt sinnvoll ist», sagt Frei.

## Mehr Überzeugungsarbeit nötig

Damit steckt das Amt im Dilemma. Es hat den gesetzlichen Auftrag, unter anderem Ortsbilder zu schützen, das Geld dafür bleibt jetzt aber aus. Wer bis anhin ein denkmalgeschütztes Gebäude renovieren oder sanieren wollte, dem macht die Denkmalpflege Auflagen. Diese verteuerten das Vorhaben. Im Gegenzug beteiligte sich das Amt an den Mehrkosten. «Wir müssen jetzt mehr Überzeugungsarbeit bei den Eigentümern leisten», sagt Frei. Im Klartext: Nächstes Jahr sollen die Besitzer von kantonal geschützten Kulturdenkmälern ohne Subventionen im öffentlichen Interesse ihre Bauten kostspieliger

Der finanzielle Radikalschlag empört auch SP-Landrat und Mitglied der Finanzkommission, Ruedi Brassel. Es sei absolut unverständlich, wie man so etwas verantworten könne. «Nun kann niemand mehr bestreiten, dass man die Denkmalpflege und den Heimatschutz nicht systematisch kaputt sparen will. Ich zweifle ernsthaft an der kulturellen Kompetenz dieser Regierung.»

Pikant an der blanken Null: Die Denkmalpflege hat vom letzten Verpflichtungskredit, aus dem die Beiträge für die Subventionen stammen, noch Geld übrig. «Der Kredit ist 2011 nach fünf Jahren ausgelaufen. Schon dieses Jahr zehrte man davon», sagt Hansjörg Stalder, Vizepräsident der Denkmal- und Heimatschutzkommission, welche die Subventionen spricht. «Und es sind immer noch einige hunderttausend Fran-

**Ungewiss.** Wie die Innensanierung des Arlesheimer Doms budgetiert werden soll, ist unklar. Eine Möglichkeit wäre ein Sonderkredit. Foto Mischa Christen

ken vorhanden.» Die Denkmalpflege kann diesen beträchtlichen Überschuss aber nicht für nächstes Jahr verwenden. «Ob ein Restbetrag des Verpflichtungskredits übrig ist, spielt keine Rolle. Im Budget ist eine Null notiert. Wie bis anhin hätte Geld aus dem Verpflichtungskredit auf das Budget 2013 übertragen werden müssen. Geschieht das nicht,

darf auch kein Geld ausgegeben werden», erklärt Brassel. Die Denkmalpflege könne nicht einfach die Ausgabenkompetenz in Eigenregie überschreiten.

Regierungspräsidentin Sabine Pegoraro war für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Für sie gibt Kantonsplaner Martin Kolb Auskunft. Er widerspricht den Aussagen von Frei, Stalder und Brassel. Der Regierungsrat habe eine sorgfältige Abwägung der Folgen eines Ausfalls dieses Verpflichtungskredits vorgenommen. Dabei habe sich gezeigt, dass die Gelder aus dem Verpflichtungskredit 2008–2011 die Subventionszahlungen für das Jahr 2013 abdecken können. Der Restbetrag könne einfach ins Budget 2013 übertragen werden. Dafür sei aber ein Antrag der Denkmalpflege nötig. Warum dies nicht schon gemacht wurde und die Abteilung nichts davon weiss, bleibt offen. «Wir sind zuversichtlich, dass die vorübergehende Beschränkung der verfügbaren Mittel verkraftbar ist», merkt Kolb an

Weil Pegoraro erst ab 2016 einen neuen Verpflichtungskredit versprochen habe, sei auch noch unklar, wie Grossprojekte budgetiert werden, sagt Stalder. Etwa die Innensanierung des Arlesheimer Doms. Geplant ist sie für 2013. «Dafür ist ein Sonderkredit nötig. Wenn man aber für die tägliche Arbeit kein Geld hat, besteht die Gefahr, dass Prestigeprojekte in Konkurrenz zur notwendigen Alltagsarbeit geraten, was nicht sein darf», sagt Stalder.

## **Pegoraros Lippenbekenntnis**

Der stetige und massive Abbau des Budgets stehe zudem im Widerspruch zu den Aussagen von Regierungspräsidentin Sabine Pegoraro. «Sie beteuert bei jedem Treffen, wie wichtig unsere Aufgabe sei. Geld dafür spricht sie aber nicht», beklagt sich Stalder. Brassel bläst ins gleiche Horn: «Schon im letzten Jahr hat uns Frau Pegoraro hoch und heilig versichert, dass keine weiteren Sparmassnahmen bevorstehen. Offensichtlich blieb das leider nur ein Lippenbekenntnis.» An der Einstellung von Frau Pegoraro habe sich nichts geändert. Dem Regierungsrat sei die Wichtigkeit der Arbeit der Denkmalpflege bewusst, besänftigt Kolb.

Die Denkmalpflege konnte noch nie auf eine starke Lobby zählen. Auch mit Geld musste die wenig beliebte Behörde immer um die Akzeptanz ihrer Auflagen kämpfen. Und diese werden nach gesetzlichem Auftrag auch künftig gleich streng sein. Dies bleibt nicht das einzige Problem der Denkmalpflege. Sie begleitet Renovationsprojekte auch als Ratgeber. Dafür sind Spezialuntersuchungen nötig, beispielsweise zur Konstruktionsart oder Statik, die teilweise durch den Verpflichtungskredit finanziert werden. «Hier müssen wir neue Wege finden, die notwendigen Kenntnisse zu erhalten», sagt Frei.

Ob Ruedi Brassel wie schon letztes Jahr ein Budgetpostulat einreichen wird, lässt er offen. In der Finanzkommission und im Landrat werde im November noch darüber diskutiert. Er werde sich dabei dafür einsetzen, dass die blanke Null nicht im Budget bleibt.